

Die Gebühren verändern sich

Der Zweckverband hat für 2025 seine Gebühren neu kalkuliert. Im Ergebnis steigen alle Beträge. Der Verbandschef erläutert die Hintergründe.

Im vergangenen Jahr sind die Trinkwassergebühren gesunken.

Warum war das diesmal nicht möglich?

Mirko Saathoff: Ob Gebühren steigen oder sinken hängt von vielen Faktoren ab. Dazu gehören zum Beispiel Kosten für Personal, Strom, Material, Versicherungen, Investitionen in Anlagen und Netze. In vielen dieser Punkte steigen die Ausgaben seit Jahren. Auch Wassermengen haben einen Einfluss. Beim Trinkwasser lag der Verbrauch 2024 niedriger als kalkuliert. Die Kosten für den Betrieb der Anlagen sind aber gestiegen. Ein weiterer Punkt sind unabdingbare Investitionen in die IT-Sicherheit. All diese Faktoren greifen wie Puzzleteile ineinander und ergeben am Ende einen Betrag, der nun mit 3,19 Euro brutto je Kubikmeter drei Cent mehr beträgt als 2024.

Beim Abwasser fallen die Steigerungen noch höher aus. Warum?

Lassen Sie uns zunächst auf die zentrale Entsorgung blicken. Beim Abwasser, das wir in unseren eigenen Kläranlagen entsorgen, ergibt sich aus der Nachkalkulation für 2022 eine Unterdeckung, die nun mit rund 801.000 Euro zu Buche schlägt. Hinzu kommen allgemeine Preissteigerungen.



Bei der dezentralen Entsorgung steht den gestiegenen Kosten eine vergleichsweise kleine Zahl an Kunden gegenüber. Deshalb sind hier Preissteigerungen besonders spürbar.

Deshalb erhöht sich hier die Gebühr um 0,85 Cent: Sie liegt nun bei 5,23 Euro/Kubikmeter. Beim Abwasser, das wir in Anlagen anderer Verbände überleiten, steht den allgemeinen Kostensteigerungen eine Über-

deckung aus der Kalkulation 2022 gegenüber. Sie verhindert zwar nicht, dass wir die Gebühren um 16 Cent/Kubikmeter anheben müssen, sorgt aber mit dafür, dass der Anstieg nicht noch höher ist.

Die größten Sprünge gibt es bei der dezentralen Entsorgung. Woran liegt das?

Ein Grund sind auch hier Unterdeckungen aus der Nachkalkulation für 2022. Zum anderen gibt natürlich auch Alba als Entsorger seine Kosten an uns weiter. Da im Verhältnis gesehen nur geringe Mengen an Fäkalschlamm oder Fäkalwasser anfallen, wirken sich in diesem Bereich selbst kleine Kostensteigerungen erheblich auf die Gebühren aus.



Könnte der Verband nicht alle Orte zentral erschließen?

Von 75 Ortsteilen werden aktuell 35 dezentral entsorgt. Der Wirtschaftsplan sieht vor, 2026 und 2027 die Orte Lütow, Neu Sallenthin, Gothen und Stolpe zu erschließen. Ob wir Orte zentral erschließen, ist natürlich einerseits wieder eine Frage des Geldes. Auf der anderen Seite aber auch eine Entscheidung der Verbandsversammlung, also der Bürgermeister: Sie haben mit ihrer Abstimmung über den Wirtschaftsplan das letzte Wort darüber, ob Baumaßnahmen, die wir als Verband für wichtig erachten, umgesetzt werden oder nicht.

Einen Überblick über die neuen Gebühren und aktuelle Investitionen finden Sie auf Seite 4.

WALDPARTIE

Kultur im Wald



Auf Usedom gibt's viel Sonne, viel Wasser – und viel Wald! Rund ein Drittel der Insel ist mit Wald bedeckt. Das ist mehr als im Landesdurchschnitt! Ein Großteil davon schlängelt sich an der Küste entlang. Besonders häufig anzutreffen sind Kiefern und Buchen. Unser Tipp für den Sommer: ein Konzert auf der Waldbühne vom Forstamt Neu Pudagla. Am **21. August 2025** sind dort Friedrich & Wiesenhütter, zwei Alltagspoeten mit komödiantischem Berliner Charme und musikalischer Leichtigkeit, zu Gast. Los geht's **19 Uhr**. Der Eintritt ist frei.



Foto: SPREE-PR/Fucke

EDITORIAL

Immer ein offenes Ohr

Liebe Leserinnen und Leser,

an dieser Stelle möchte ich mich Ihnen als neuer Verbandsvorsteher vorstellen. Der Anlass für meine Wahl war ein sehr trauriger. Wie Sie bestimmt mitbekommen haben, ist unser langjähriger Verbandsvorsteher, Uwe Hartmann, Ende März unerwartet verstorben.

21 Jahre lang stand er an der Spitze der Verbandsversammlung. Ich trete also in große Fußstapfen und bedanke mich für das Vertrauen, das die Verbandsversammlung mir mit ihrer Wahl ausgesprochen hat.

Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe! Als Bürgermeister der Gemeinde Sauzin bin ich schon viele Jahre Teil der Verbandsversammlung. Seit mehr als zehn Jahren war ich zudem 1. Stellvertreter des Verbandsvorstehers und damit auch Teil des Verbandsvor-

stands. Viele Themen sind mir deshalb seit Langem vertraut. Ein Punkt, der mir besonders am Herzen liegt, ist der Wasserbedarf und seine Kosten – gerade im Hinblick auf den Tourismus. Trinkwasser muss für die Einwohner der Insel bezahlbar bleiben! Gemeinsam mit Tourismusanbietern nach Ideen zu suchen, wie uns das gelingen kann, das würde ich sehr begrüßen.

Als Verbandsvorsteher verstehe ich mich außerdem als Bindeglied zwischen Verband, Mitgliedsgemeinden und Kunden. Meine Einladung an alle Seiten: Scheuen Sie sich nicht, mich anzusprechen!



Foto: privat

Ihr Jürgen Steinbiß,
Verbandsvorsteher

WASSERWISSEN

Alles cool am Pool

An einem offenen Pool verdunsten durchschnittlich etwa sechs Liter Wasser pro Quadratmeter Oberfläche. Täglich! An heißen Tagen kann die Verdunstung sogar auf das Doppelte ansteigen. Dagegen hilft: eine Abdeckung. Sie hält auch gleich das Wasser sauberer, mindert die Abkühlung des Wassers in der Nacht und schützt den Pool zudem vor Schmutz, Laub und Insekten.



Foto: SPREE-PR/Gaida

Alles klar mit KARL? 2027 tritt die Kommunalabwasserrichtlinie in Kraft

Praktikable, unbürokratische Vorgaben gewünscht



Foto: SPREE-PR/Galda



Frank Lehmann an der Kläranlage Bad Doberan, für die eine vierte Reinigungsstufe noch nicht vorgesehen ist.

Auch für die Abwasserentsorger in Mecklenburg-Vorpommern läuft die Zeit: Bis Mitte 2027 muss die neu gefasste Kommunalabwasserrichtlinie (KARL) der Europäischen Union – seit Anfang 2025 in Kraft – in nationales Recht umgesetzt werden. Schon heute üben sich die kommunalen Unternehmen der Branche alles andere als in stiller Geduld, wie unser Besuch in Bad Doberan verdeutlicht.

Einerseits, so Frank Lehmann, Vorsitzender der KOWA MV, sei die KARL ein Meilenstein für den Gewässerschutz. Andererseits bedeutet sie auch einige Hausaufgaben. Es müssten zügig verbindliche Vorgaben für die dritte und die neue vierte Reinigungsstufe her und, bitte!, eine bürokratiearme Umsetzung der zu erwar-

tenden Berichtspflichten.

Die kommunale Abwasserwirtschaft trägt mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Teil zum Gewässerschutz bei. Allerdings gebe es noch viele andere Akteure. „Diese sind ebenfalls gefordert!“, sagt der Wasserfachmann und unterstreicht damit, dass es sich um eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe handelt.

Zunächst „die Großen“

Insbesondere das Augenmerk auf die noch bessere Beseitigung von Stickstoff und Phosphor (3. Reinigungsstufe) sowie – für die meisten komplett neu! – Spurenstoffe, Arzneimittelreste und Mikroplastik (4. Stufe) aus dem Abwasser, wird die kommunalen Unternehmen herausfordern. Für die technische und bauliche Umsetzung gebe es einen konkreten Zeitplan. „Die neue Viertbe-

handlung wird es zwar auch für die meisten kleineren Anlagen bis 150.000 Einwohnergleichwerte geben, aber erst später als für die Großen avisiert.“ Schon heute gelten in Deutschland für den Ablauf von Kläranlagen im Vergleich mit anderen europäischen Ländern deutlich höhere Anforderungen, die zudem permanent überwacht werden. Frank Lehmann verdeutlicht: „In Deutschland müssen die Grenzwerte im Kläranlagenablauf in einer qualifizierten Stichprobe eingehalten werden – zu jedem Zeitpunkt des Tages! Anderswo genügt eine 24-Stunden-Mischprobe, also ein Mittelwert.“

Praktikable Lösungen gefragt

Mit der Umsetzung der Kommunalabwasserrichtlinie rücken die Kläranlagen nun der wachsenden unsichtbaren Fracht zu Leibe, die

unvermeidbar ist. Denn Arzneimittel werden vom Körper nicht komplett absorbiert, viele Kosmetikartikel wie Cremes und Schminke enthalten Mikroplastik – all das landet im Abwasser. „80 Prozent der Investitionskosten für die sogenannte vierte Reinigungsstufe und auch 80 Prozent der späteren Betriebskosten sollen von den Herstellern von Arznei- und Kosmetikprodukten getragen werden“, beschreibt Frank Lehmann das in der KARL verankerte Verursacherprinzip (Herstellerverantwortung). Er ist sehr gespannt auf – so der Wunsch! – eine praktikable Lösung, wie die Kläranlagen-Betreiber ihre finanziellen Ansprüche zeitnah und ohne überbordende Bürokratie geltend machen können. Am Ende des Tages gehe es für die kommunalen Verbände in MV um sehr viel Geld!

Freiwillige Leistungen

Unabhängig von der KARL sind die Abwasserbeseitigungspflichtigen in den letzten Jahren nicht untätig geblieben. Bereits im August 2018 haben Minister Dr. Till Backhaus und die Vorsitzenden der BDEW-Wasserwirtschaft MV und KOWA MV die gemeinsame Erklärung zur Verminderung der Phosphoreinträge aus öffentlichen Kläranlagen der Größenklassen 1 bis 3 (also einer Größe bis 10.000 Einwohnergleichwerte) in die Gewässer Mecklenburg-Vorpommerns unterzeichnet. Infolge dessen wurden bei einer Vielzahl von Kläranlagen freiwillig Anlagen zur Phosphorelimination nachgerüstet, bestehende Anlagen optimiert sowie Kläranlagen stillgelegt und das Abwasser zu Kläranlagen mit Phosphorelimination übergeleitet.

Causa Klärschlamm

Während die kommunale Abwasserwirtschaft die Detailvorgaben für KARL erwartet, um mit konformen Lösungen vor Ort loszulegen, gibt es noch eine weitere „Baustelle“: den Klärschlamm. Die verpflichtenden Vorgaben der Klärschlammverordnung von 2017 seien von einzelnen Verbänden kaum alleine lösbar. Manche haben die Entsorgung für sich allein ausgeschrieben und somit Sicherheit für einige Zeit. In Stavenhagen gibt es bereits eine Verbrennungsanlage, die einige Schlämme aufnehmen kann. Andere haben sich zur Klärschlammkooperation MV zusammengeschlossen, um die thermische Verwertung gemeinsam zu lösen. Die größte Herausforderung in diesem Bereich ist die Verpflichtung, das im Klärschlamm enthaltene Phosphor wieder verfügbar zu machen.

KOMMENTAR

Meilenstein für saubere Gewässer

Ohne funktionierende Kläranlagen keine ökologisch intak-



Foto: Peter Himsel

ten Gewässer, kein sauberes Grundwasser und damit auch keine Basis für eine jederzeit sichere Versorgung mit qualitativ hochwertigem Trinkwasser. Abwasserbehandlung ist die zentrale Säule des Gewässerschutzes, die EU-Kommunalabwasserrichtlinie

ist die zentrale rechtliche Säule der Abwasserbehandlung.

Mit der Novellierung hat die Europäische Union nach über 30 Jahren die Richtlinie an die Gegenwart angepasst und die Anforderungen – zum Teil deutlich – verschärft.

Rückstände von Arzneimitteln sind in jedem Gewässer

nachweisbar. Mit der bewährten Kläranlagentechnik lassen sich diese nicht aus dem Abwasser herausfiltern, sie gelangen in die Gewässer. Die EU schreibt jetzt einen großflächigen Ausbau von Kläranlagen um eine vierte Reinigungsstufe vor. Viele Arzneimittelrückstände können damit um weit über 90 Prozent abgebaut

werden. Eine Herausforderung für die Abwasserwirtschaft – aber auch ein Meilenstein für den Schutz unserer Gewässer.

Dr. Lisa Broß,

Sprecherin Bundesgeschäftsführung Deutsche Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall e.V. (DWA)

Sport und Spaß inmitten herrlichster Natur in MV

Paddeln ein großes Freizeitvergnügen

Was haben Sude, Warnow, Recknitz, Peene oder die Seen in MV gemeinsam? Sie bieten sich bestens an, sie von der Wasserseite aus zu erkunden. In Vereinen leisten größtenteils ehrenamtliche Trainer wertvolle Nachwuchsarbeit, professionelle Anbieter bieten Kundinnen und Kunden Touren und Ausrüstung fürs Paddeln an. Das Beste ist: Ob als Sport oder Freizeitbeschäftigung, fürs Einsteigen ins kleine Boot gibt es keine Altersgrenzen. Der Spaß am Perspektivwechsel mitten in herrlicher Natur ist garantiert.

„Ich möchte mal probieren, wie man mit einem Boot so fährt. Ich freue mich schon darauf!“, sagt die siebenjährige Greta an diesem Frühsommertag am Zierker See. Beim Wassersportverein Einheit Neustrelitz e. V. ist sie dafür genau richtig. 750 Mitglieder sind in dem 1990 aus einem Verbund von Kanusportlern gegründeten Verein aktiv, der inzwischen zehn Abteilungen hat. Die Wassertruppe besteht aus den Sparten Kanurennsport, -wandern sowie -polo und demnächst auch Stand Up Paddle Board (SUP). Die Mitglieder sind ab fünf und bis über 70 Jahre alt.

Was den Reiz ausmache, fragen wir den 1. Vorsitzenden des WSE Hans Ebeling. „Es ist ein sehr vielseitiges Training. Die Saison auf dem Wasser beginnt Ende April und geht bis in den Herbst hinein. Dann stehen Kraft, Gymnastik, Turnen, Spiele auf dem Programm. Die Sportler werden im Winter geformt“, weiß der 74-Jährige. Er ist in der Stadt geboren, paddelte hier auf hohem Niveau, trainierte später als Sportlehrer den Nachwuchs und bringt sich heute noch aktiv ein.



„Am meisten macht mir Spaß, wenn wir auf dem See vorneweg durch die Wellen fahren. Das schaukelt und es ist richtig gut, wenn man es geschafft hat.“

Ephram (9)



▲ Die achtjährige Lisa (l.) hat ihre Freundin Greta zum Training überredet, weil es ihr selbst auch viel Spaß macht.

Die Neustrelitzer Paddler waren schon vor der Wende eine bekannte Größe im Norden und sind es heute noch. Die Ausnahmesportler wechseln häufig ins Neubrandenburger Sportgymnasium. Spätestens zur Herbstregatta sind sie aber wieder hier. Es ist die größte in Norddeutschland – in diesem Jahr vom 12.–14. September. Ausdauer, Disziplin, Organisation, Zielstrebigkeit, Naturverbundenheit, Wetterkenntnisse – all das seien die Nebeneffekte des Trainings, so Hans Ebeling. Klingt hart, zeigt sich hier beim Training der Kindergruppe aber leicht. Hier sind alle zwar allein im Boot, aber doch in der Gemeinschaft.



▲ Für die jungen Sportler hier auf dem Zierker See in Neustrelitz stehen sicher Kraft, Ausdauer und der Spaß am Training im Vordergrund. Freizeitpaddler in MV lieben die Entschleunigung und den Perspektivwechsel auf die Umgebung.

Fotos (4): SPREE-PR/Galda

„Am meisten Spaß habe ich beim Fahren auf dem Wasser“, ruft der aufgeweckte Johann. Mit seinen fünf

Jahren zählt er zu den jüngsten im Verein. Schnell hatte er sich die vorgeschriebene Schwimmweste übergezogen und sich mit den richtigen Schritten vorsichtig in sein Boot gesetzt. „Wir haben die in unterschiedlichen Größen, die kleineren liegen stabiler als die Rennkanadier der erfahrenen Sportler“, erklärt Hans Ebeling. Johann lacht: „Ich bin noch nie ins Wasser gefallen.“ Er legt sich sein Paddel richtig in die Hände und fährt Richtung Boje.

Und plötzlich saust ein anderes kleines Boot ins Bild. Darin sitzt Greta, als hätte sie schon jahrelang geübt. Ihr Zopf weht im Wind, die Kleine lächelt. Alles in diesem kleinen Kinderkörper ruft: „Paddeln – das macht Spaß!“



„Ich sollte ein bisschen Sport machen – paddeln gefällt mir richtig gut!“

Johann (5)

Gewusst?

Der Oberbegriff für die leichten, muskelbewegten Boote lautet **Kanu**. Darunter fallen **Kanadier**, die ihren Ursprung bei den indigenen Völkern Ame-

rikas haben und per Stechpaddel geführt werden. Das **Kajak** hingegen stammt von den Inuit Nordamerikas und Grönlands, die ihr Jagdgerät mit



einem Doppelpaddel fortbewegen.

Beide Boote eint, dass man – im Gegensatz zum Rudern – in Fahrtrichtung schaut.



» Weitere Infos

Der Landeskanoverband MV ist ein Zusammenschluss von Sportvereinen und Einzelmitgliedern, die Kanusport betreiben. Auf dessen Internet-Seite gibt es einen Überblick über Freizeit- und Leistungssport, mit Kontakten, Terminen, Service.

kanu-mv.org

Vorschläge für Routen zum Wasserwandern haben die diversen Kanu-Anbieter im Land ebenso wie die einschlägigen Outdoor-Routen-Anbieter oder z. B. für die Mecklenburgische Seenplatte der dortige Tourismusverband.

mecklenburgische-seenplatte.de

Die neuen Gebühren

Gebühren in Euro/m³	2024	ab 2025	Veränderung
Trinkwasser (brutto)	3,16	3,19	+ 0,03
Abwasser E1*	4,38	5,23	+ 0,85
Abwasser E2*	4,64	4,80	+ 0,16
Abwasser Fäkalwasser	13,96	17,35	+ 3,39
Abwasser Fäkalschlamm	17,68	25,13	+ 7,45

* Auf Abwassergebühren fällt keine Umsatzsteuer an.
E1 = Reinigung in verbandseigenen Kläranlagen
E2 = Reinigung in verbandsfremden Kläranlagen; alle Beträge in Euro/Kubikmeter

Hier wird 2025 investiert

Ort	Maßnahme	Kosten
Ahlbeck	Fertigstellung Neuordnung Trink- und Abwassernetz an der L 266	2.500.000 € (Gesamtkosten)
Bansin	Rückbau der alten Kläranlage	200.000 €
	Neubau Wasserwerk und Reinwaserbehalter auf dem Gelände der zurückgebauten Kläranlage	600.000 €
Heringsdorf	L 266, Neubau SW-Leitung 1. und 2. Bauabschnitt	450.000 €
	Dünenweg/ Triftstraße: Neuordnung der TW- und SW-Leitungen	650.000 €
Lütow	Planung für SW/TW-Erschließung incl. SW-Überleitung nach Neuendorf	450.000 €
Mönchow/ Wilhelmsfelde	Neubau TW-Überleitung	200.000 €
Stubbenfelde	Fertigstellung Neuordnung Abwassernetz inkl. Neubau Pumpwerk 5	1.500.000 € (Gesamtkosten)
Ückeritz	Neubau Pumpwerk 5	1.000.000 €
	Kläranlage: Sanierung Vorlagebehälter Beschickung SBR	300.000 €
Usedom, Vossberg	Neubau TW-Überleitung	200.000 €
Warthe	Netzneuordnung TW-Leitung Warthe Ausbau, 4. und letzter Bauabschnitt	300.000 €
Zempin-Koserow	Neubau TW-Versorgungsleitung	300.000 €
Zempin, Fischerstraße	Netzneuordnung SW-Leitungen, 3. Bauabschnitt	215.000 €
Zempin, Dünensteig	SW-Erschließung	160.000 €
Koserow, Triftweg	SW-Netzneuordnung und Schachtsanierung	220.000 €

TW = Trinkwasser, SW = Schmutzwasser

KURZER DRAHT

ZWECKVERBAND WASSERVERSORGUNG UND ABWASSERBESEITIGUNG INSEL USEDOM

Zum Achterwasser 6
17459 Seebad Ückeritz
Telefon: 038375 530
Fax: 038375 53155
info@zv-usedom.de
www.zv-usedom.de

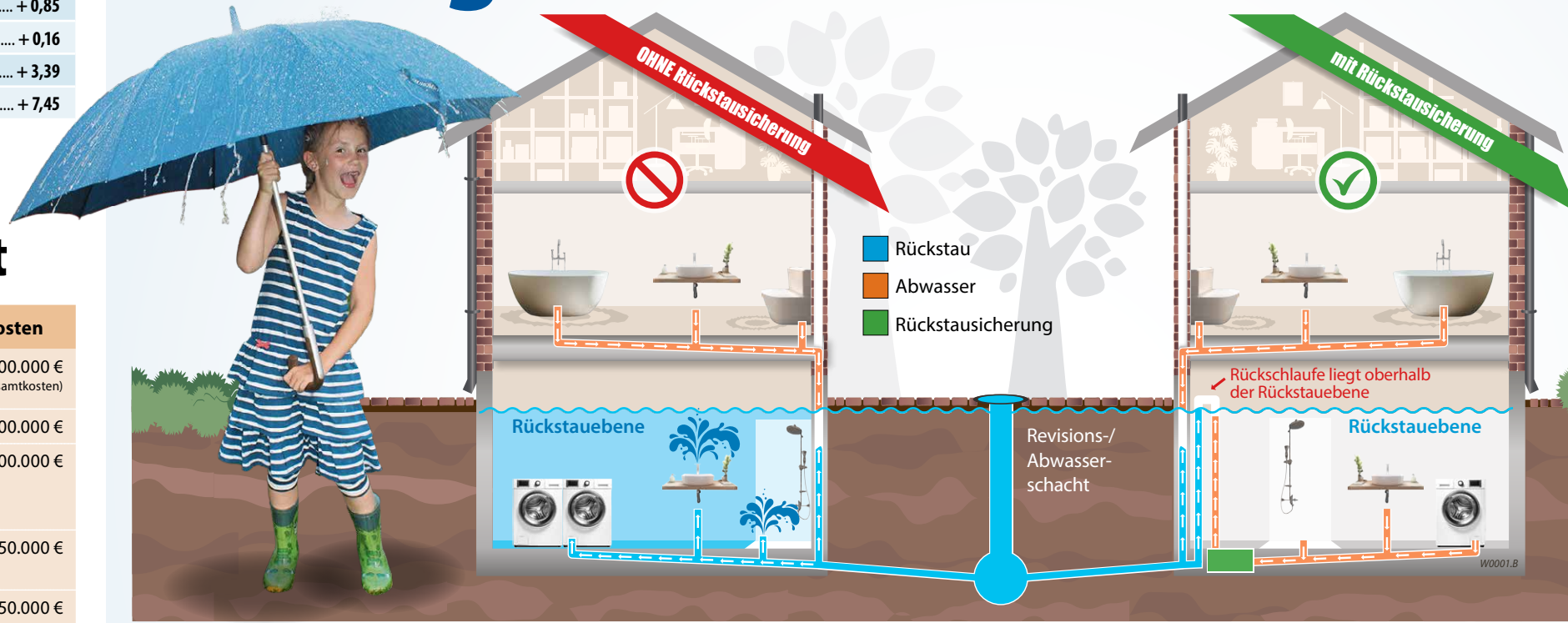


Öffnungszeiten:
Di/Do: 08.00 – 12.00 Uhr
13.00 – 15.00 Uhr
sonst nach Vereinbarung

Havariedienst: 038375 530

Räume unterhalb der Rückstauenebene besser schützen

Rettungsschirm für Ihren Keller



Hebeanlagen befördern Abwasser aus Kellern oder tiefergelegenen Räumen über eine Pumpe in den Kanal und sind wichtig in Räumen mit Sachwerten.

Grafik: SPREE-PR/Fucke

Ein verstopfter Kanal kann große Schäden anrichten. Besonders gefährdet sind tiefer gelegene Häuser ohne Hebeanlage oder Rückstausicherung. Aber was genau macht eine Hebeanlage – und warum ist sie so wichtig?

Was bedeutet „Rückstau“?

Rückstau bedeutet, dass Abwasser nicht ungehindert durch das öffentliche Kanalnetz fließen kann, sondern zurückstaut. In-

folgedessen kann das Wasser seine Strömungsrichtung ändern und aus dem Kanal über die Hausleitungen zurück ins Gebäude fließen – und Räume unterhalb der Rückstauenebene unter Wasser setzen. Rückstau kann verschiedene Ursachen haben. Häufige Gründe sind Hygieneartikel, Feuchttücher und Lappen, die Kanäle oder Pumpen verstopfen. Auch sehr starke Regenfälle können die Kanalisation überlasten und einen Rückstau verursachen.

Wer ist für den Schutz vor Rückstau verantwortlich?

„Das ist Aufgabe der Hauseigentümer“, betont Mario Tessmer. Der Leiter des Bereichs Anschlusswesen verweist dazu auf die Abwassersatzung des Verbands. Dort heißt es in Paragraph 7: „Gegen den Rückstau des Abwassers aus der öffentlichen leitungsgebundenen Abwasseranlage hat sich der Anschlussberechtigte nach den Vorschriften der DIN EN 12056 selbst zu schützen.“

Wie kann man sich vor Rückstau schützen?

„Den zuverlässigsten Schutz bieten Hebeanlagen“, sagt Mario Tessmer. Das ist eine kleine Pumpenanlage, die Abwasser aus Kellern oder tiefergelegenen Räumen über die Rückstauenebene hebt. Hebeanlagen sind vor allem dann angebracht, wenn sich in den tiefergelegenen Räumen Sachwerte befinden. Hierzu zählen zum Beispiel: Waschmaschinen, Heizungsanlagen oder Wasserenthärtungs-

anlagen. Eine Rückstauschleife sorgt dafür, dass die Anlage auch im Falle eines Stromausfalls zuverlässig vor Rückstau schützt.

Eine andere Möglichkeit sind Rückstauklappen. „Diese sind aber nur für Räume von untergeordneter Bedeutung geeignet“, betont Mario Tessmer. Also für Räume, in denen sich keine Sachwerte befinden. Rückstauklappen bestehen aus mindestens einer beweglichen Klappe, die sich in Richtung Kanal

Tipp: Haben Sie Fragen zur Rückstausicherung? Die Mitarbeiter des Zweckverbands stehen Ihnen gern beratend zur Seite.

öffnet, in die andere Richtung aber nicht. Bei Rückstau verhindern sie, dass das Abwasser zurück ins Haus gedrückt wird. „Sie haben aber auch einen Haken“, sagt Mario Tessmer: „Verfangen sich Gegenstände wie Hygieneartikel oder Feuchttücher in der Klappe, schließt diese nicht mehr richtig. Bei einem Rückstau könnte also trotzdem Wasser ins Haus dringen.“

Können Hebeanlagen und Rückstauklappen nachgerüstet werden?

„Ja, das ist kein Problem“, sagt Mario Tessmer. „Am besten lässt man sich dazu von einem Fachunternehmen beraten.“

Wer haftet für Schäden durch fehlenden Schutz?

Wer Räume unterhalb der Rückstauenebene nicht vor Rückstau von Abwasser schützt, riskiert nicht nur Wasserschäden, sondern auch hohe Reparaturkosten. Denn einmal eingedrungenes Schmutzwasser kann Wände, Böden und Einrichtungsgegenstände ruinieren. Wichtig zu wissen: „Dringt in Ermangelung einer Rückstausicherung Abwasser ins Haus, haftet der Zweckverband nicht für entstandene Schäden!“

Vier Lehrstellen

Der Sommer 2026 liegt noch in weiter Ferne? Nicht für Personalleiterin Madeleine Thierfelder: Sie plant schon jetzt, in welchen Bereichen der Verband dann neue Azubis sucht.

benötigen, können wir mit konkreten Adressen weiterhelfen. Organisieren müssen sie das jedoch dann selbst.“

Ab wann und wie können sich Interessenten bewerben?

„Bewerbungen sind ab sofort möglich. Die Unterlagen sollten neben einem Anschreiben den Lebenslauf, das aktuellste Zeugnis und – sofern vorhanden – Nachweise über Praktika enthalten und vorzugsweise als PDF eingereicht werden. Die E-Mail-Adresse dafür lautet: info@zv-usedom.de. Mit dem Auswahlverfahren starten wir im März 2026.“



Welche Ausbildungen bieten Sie für 2026 an?

Madeleine Thierfelder: „Insgesamt suchen wir vier Azubis. Dabei entfallen zwei Lehrstellen auf den Bereich Kaufmann/Kauffrau für Büromanagement, eine Lehrstelle auf den Bereich Umwelttechnologie für Wasserversorgung und eine auf den Bereich Umwelttechnologie für Abwasserbewirtschaftung.“

Wie lange dauert die Ausbildung und wo findet sie statt?

„Die Ausbildung dauert jeweils drei Jahre. Angehende Kaufleute für Büromanagement lernen an der Berufsschule in Greifswald und bei uns im Verband. Die Ausbildung zu den Umwelttechnologien findet in der Berufsschule in Ribnitz-Damgarten, im überbetrieblichen Ausbildungszentrum BUW in Neubrandenburg sowie bei uns im Zweckverband statt.“

Wer zahlt die Kosten für Anfahrt und Unterkunft?

„Der Verband übernimmt die Kosten für Reise und Unterkunft. Wenn Jugendliche Unterkünfte

Wie viel verdienen die Jugendlichen während der Ausbildung?

„Im ersten Lehrjahr beträgt das Entgelt 1.368,26 Euro. Im zweiten steigt es auf 1.418,20 Euro. Im dritten Lehrjahr sind es 1.464,02 Euro.“

Wo finden Jugendliche weitere Informationen?

„Zum Beispiel auf unserer Homepage unter www.zv-usedom.de. Wer Fragen hat, kann sich aber auch gern direkt an mich wenden, am besten per E-Mail an mthierfelder@zv-usedom.de. Wer bis dahin noch ein Schülerpraktikum vor sich hat, kann auch auf diesem Wege erste Eindrücke sammeln.“

110 wichtige Werte

Trinkwasser ist unser wichtigstes Lebensmittel: Wir trinken es, kochen damit und nutzen es täglich im Haushalt. Deshalb muss es sauber und sicher sein. Damit das garantiert ist, wird schon das Rohwasser streng kontrolliert. Rohwasser ist jenes Wasser, das der Verband aus der Natur gewinnt und dann in seinen Wasserwerken zu Trinkwasser aufbereitet.

Die Liste der zu untersuchenden Stoffe ist im Laufe der Jahre immer umfangreicher geworden. Zum Jahresanfang verlängerte sie sich noch weiter – auf mehr als 110 Parameter. Grund ist ein neuer Rohwassererlass des Landes. Sein Ziel ist, möglicherweise enthaltene Schadstoffe im gefördertem Wasser direkt am Brunnen bzw. in den Vorfeldmessstellen genau im Blick

zu haben. „Aufwand und Kosten für die Untersuchung des Rohwassers haben sich damit weiter erhöht, dienen aber dem Schutz der Trinkwasserversorgung“, sagt Thomas Schnaak, Leiter des Bereichs Trinkwasserversorgung. Denn: So können etwaige Stoffeinträge rechtzeitig erkannt und entsprechende Gegenmaßnahmen eingeleitet werden.

Hinzugekommen sind zum Beispiel die sogenannten PFAS, also per- und polyfluorierte Alkylverbindungen. In den Analysen des Zweckverbands sind die neuen Parameter nicht nachweisbar. Und das, obwohl die Messgenauigkeit bei der Nachweisgrenze von 0,0000015mg/l liegt.

Gute Nachrichten: Quad findet Wasserader

Auf der Suche nach neuen Wasserquellen hat der Zweckverband Anfang des Jahres im Süden der Insel ein Quad über Wiesen und Felder geschickt (wir berichteten). Mithilfe elektromagnetischer Signale hat es den Boden nach Tiefenwasser erkundet – und gute Nachrichten zu Tage gefördert. „Östlich der Wasserfassung Usedom sind wir auf zwei geologische Rinnen gestoßen“, berichtet Thomas Schnaak, Leiter des Bereichs Trinkwasserversorgung. Geologische Rinnen sind wasserführende Sandschichten, aus denen der Verband Rohwasser ziehen könnte. Ersten Berechnungen zufolge 3.000 bis 4.000 Kubikmeter pro Tag. „Das würde uns mittelfristig sehr helfen, die angespannte Versorgungssituation im

Süden der Insel zu entspannen.“ Um das Wasser zu fördern, müssten zwei Brunnen gebohrt werden. Ob es tatsächlich soweit kommt, hängt nun von vielen Details ab. Für den Standort der Brunnen ergeben sich aus der Analyse der Daten konkrete Koordinaten. „Sobald uns diese vorliegen, treten wir an den Eigentümer der Flächen heran.“ Ist er einverstanden, errichtet der Verband zunächst zwei Grundwassermessstellen. Mit ihrer Hilfe lässt sich unter anderem die Beschaffenheit des Wassers analysieren. Daraus kann der Verband zum Beispiel ableiten, wie rein das Wasser ist oder wie sehr es in einem Wasserwerk noch aufbereitet werden müsste. Im nächsten Schritt müsste der Verband viele



Die dänische Firma „Ramboll“ hat mit ihrem Quad erfolgreich nach Tiefenwasser gesucht.

Foto: Ramboll

Genehmigungen einholen, unter anderem im Hinblick auf Naturschutz und Bergbaurecht. Auch die Finanzierung spielt natürlich eine Rolle. „Erst wenn all das geklärt ist, dürfen wir die Brunnen bohren.“ Selbst wenn alles rei-

nungslos verlaufe, werde bis dahin noch einige Zeit vergehen. In einer vorsichtigen Schätzung geht Thomas Schnaak davon aus, dass die beiden Grundwassermessstellen nicht vor Anfang 2026 errichtet werden könnten.

Vom Azubi zur Fachkraft

Welche Perspektiven Jugendliche nach ihrer Ausbildung beim Zweckverband haben? Schauen Sie doch mal auf Moritz Reimer! Im vergangenen Sommer hat er seine Ausbildung zur Fachkraft für Abwasserversorgungstechnik beendet. Auf den Abschluss folgte eine befristete Stelle. Nun hat der Verband sie entfristet. „Darüber freue ich mich sehr“, sagt Moritz Reimer. Als Klärwärter ist er nun vor allem auf den Kläranlagen in Pudagla, Usedom und Mellenthin unterwegs. Ein wichtiger Punkt in seinem Job ist Mobilität. Ob Hochdruckspülfahrzeug, Craf-ter mit Kran oder Fahrzeuge



Moritz Reimer. SPREE-PR/Kuska

mit Anhänger – insbesondere im Bereitschaftsdienst muss er auch Fahrzeuge wie diese steuern können. Das geht aber nur mit einem LKW-Führerschein. „Auch darin unterstützt mich der Verband: Die Kosten dafür übernimmt er“, freut sich Moritz Reimer.

Gemeinsam viel erreichen

Wer sich für den Klimaschutz engagiert, motiviert auch andere

Starkregen, Trockenheit und Hitze sind spürbare Auswirkungen des Klimawandels. Politiker und Wissenschaftler suchen nach Wegen, den CO₂-Ausstoß zu reduzieren. Doch auch wir, jeder Einzelne, kann sich verantwortlich fühlen, etwas gegen den Klimawandel zu tun, kann sich körperlich auf veränderte klimatische Bedingungen einstellen – ohne Lebensqualität einzubüßen. Die WASSERZEITUNG hat dazu einige Ideen gesammelt und bei einer Sozialpsychologin nachgefragt.

Es trifft viele Menschen immer wieder – direkt an ihrem Lebensort oder indirekt vor dem Fernseher: Durch Hochwasser werden Gebiete überschwemmt, Infrastrukturen und Häuser zerstört. Die Landwirtschaft sorgt sich um die Trockenheit auf den Feldern, benötigt mehr Wasser. Und vielen von uns macht die Hitze des Sommers zu schaffen, die hohen Temperaturen, die lähmend sein können. Der Klimawandel klopft an allen Türen und



Foto: SPREE-PR/Wolf

Gut, wenn jeder Verantwortung übernimmt und auch gut, wenn jeder auf seinen Körper und seine Gesundheit achtet, denn so lassen sich Hitzeperioden besser aushalten. Es sind mal wieder über 30 Grad? Mediziner warnen dann vor sportlicher Betätigung. Jetzt heißt es: sich in kühlen Räumen aufhalten, viel trinken und auch mal Beine hoch. Experten empfehlen zum Beispiel Apfelsaftschorle mit einer Prise Salz. Denn das Salz erleichtert dem Körper, das Wasser zu speichern. Ein sorgsamer Umgang mit der Umwelt und mit uns selbst – so können wir dem Klimawandel begegnen.

wir sollten ins Handeln kommen, unsere Lebensgewohnheiten überdenken.

„Etwas für die Umwelt zu tun, muss nicht Verzicht bedeuten“



Ronja Gerdes ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Institut für Psychologie der Uni Magdeburg.

Was bedeutet der Begriff Klimaschutz?

Manche Menschen sind besorgter, wenn es um den Klimawandel geht, als andere. Sie machen sich Gedanken um die Zukunft und wie unsere Gesellschaft mit Naturkatastrophen und Flüchtlingsbewegungen umgehen wird. Sie fragen sich, ob gesamtgesellschaftlich noch genug getan werden kann, um den Klimawandel abzumildern. Diese Sorge muss nicht lähmend sein. Je wichtiger einer Person der Umweltschutz ist, umso wahrscheinlicher ist auch, dass sie tatsächlich versucht, durch ihr Handeln etwas zu bewirken.

Warum fällt es uns so schwer Gewohnheiten zu ändern?

Nur wenn mir persönlich Umweltschutz sehr wichtig ist, werde ich die Energie

aufwenden, meinen Alltag so zu gestalten, dass klimafreundliches Verhalten zur Gewohnheit wird.

Es ist wichtig, die Motivation in sich selbst zu finden, um eine Sache anzugehen. Ein Beispiel: Ich werde nur dann die Heizung herunterdrehen, wenn es mir wichtig genug ist. Hilfreich sind Strukturen zu schaffen, die es vereinfachen, dass Verhalten zur Gewohnheit wird: zum Beispiel mit einem Zettel an der Wohnungstür, der mich an den Handgriff erinnert, oder einem Heizungsregler, der die Temperatur automatisch steuert. Je öfter man das Verhalten dann ausführt, desto leichter wird es einem fallen.

Steht Klimaschutz im Zusammenhang mit der Sorge um den Verlust von Lebensqualität?

Die größten Hindernisse sind wohl eher die Strukturen in unserer Umgebung – zum Beispiel, dass wir in ländlichen Gegenden keine oder kaum Alternativen zum fossilen Individualverkehr haben. Und: Viele Menschen haben wichtigere Ziele im Alltag als den Klimaschutz. Ansonsten muss es nicht Verzicht bedeuten, etwas für die Umwelt zu tun. Sich

politisch zu engagieren oder Fahrrad zu fahren. Sich bewusst zu ernähren, kann auch mit neuen Erlebnissen, gesteigerter Gesundheit und Genuss einhergehen.

Welche Rolle spielen soziale Interaktionen?

Mit „Strukturen“ meine ich nicht nur die Infrastruktur, wie gut Radwege ausgebaut sind oder wie oft ein Bus fährt. Die soziale Struktur spielt auch eine wichtige Rolle im Leben aller Menschen. Wenn wir erleben, dass Menschen in unserer Umgebung sich klimafreundlich verhalten, haben wir möglicherweise mehr Lust oder mehr Ideen, was wir selbst tun können. Und vielleicht sehen wir bei Mitmenschen, dass manche Dinge viel einfacher sind, als wir erwartet haben.

Stellen Sie unterschiedliche Sichtweisen und Motivation zwischen den Generationen fest?

Aus meiner Sicht werden Faktoren wie Alter, Geschlecht oder Einkommen beim Klimaschutzverhalten eher überschätzt. Die Neigung, bewusst und ressourcenschonend zu leben, findet sich in allen Altersgruppen.

Kleine Dinge, die viel verändern...



Besser geht's mit Regenwasser. Zum Gießen kein wertvolles Trinkwasser verschwenden.



Mit Genuss: Gemüse und Kräuter selbst anbauen oder auf regionale Produkte setzen.



Tierische Produkte wie Fleisch oder Milchprodukte verursachen erheblich mehr Emissionen als pflanzliche Lebensmittel.



Per Zug in den Urlaub, klimaneutrale Reiseziele oder wandern statt Flug- oder Schiffsreise.



Runterkühlen mit Bäumen und Pflanzen: Auch Fassadengrün gilt als natürliche Klimaanlage.



Mit dem Rad zur Arbeit: Das spart nicht nur Geld, sondern auch CO₂ und hält körperlich fit.

Walk on the Seaside



Wo die Ostsee oder andere Gewässer zum Ufer hin flach auslaufen, fehlt den Schiffen die Wassertiefe zum Anlegen. Die Seebrücken an Ost- und Nordsee, die dafür gebaut wurden, dienten aber vor allem Ausflugsdampfern und zum Flanieren der Kurgäste – der Badetourismus entstand gerade erst.

Die erste, noch erhaltene Seebrücke Deutschlands ist die in **Ahlbeck** auf Usedom. Der Holzbau mit dem berühmten Restaurantaufbau der frühen Bäderarchitektur wurde um 1900 errichtet – allerdings nicht für die Fischer. Die mussten ihre Boote immer noch an den Strand ziehen, wie auch heute noch.

Viele Brücken wurden in der DDR-Zeit dem Verfall überlassen oder wegen Sicherheitsbedenken abgerissen. Nach der Wende 1990 wurden fast alle Brücken neu gebaut oder aufwendig saniert.

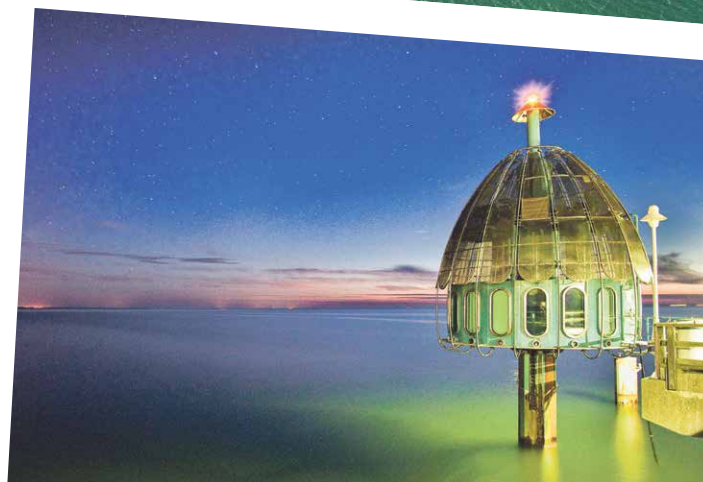
Mittlerweile verteilen sich entlang der Ostseeküste Mecklenburg-Vorpommerns 19 öffentliche Seebrücken. In den 35 Jahren nach dem Mauerfall entwickelten viele Küstenorte und ihre Seebrücken eigene touristische Ausrichtungen.

Erinnert sei nur an die Sendebühne des ZDF zur Fußballeuropameisterschaft 2012 in **Heringsdorf**. Mit großformatigen Ausstellungen im Ort und im Strandsand neben der Seebrücke punktet Zingst als Naturfoto-Hotspot. In **Heringsdorf** wurden 1995 Restaurants und Geschäfte erstmals über das Wasser und entlang der Brücke gebaut (in **Ahlbeck** und **Sellin** noch über dem Strand). **Koserow** zeigte mit dem Seebrückenneubau, dass es nicht immer schnurgerade Stege sein müssen: Der Usedomer Badeort präsentierte 2020 einen Bau mit aneinandergereihten Bögen und einer Veranstaltungsfläche – 280 Meter ins Meer hinein. Und auch die Orte mit eher unspektakulären Seebrücken haben ihre Traditionen.

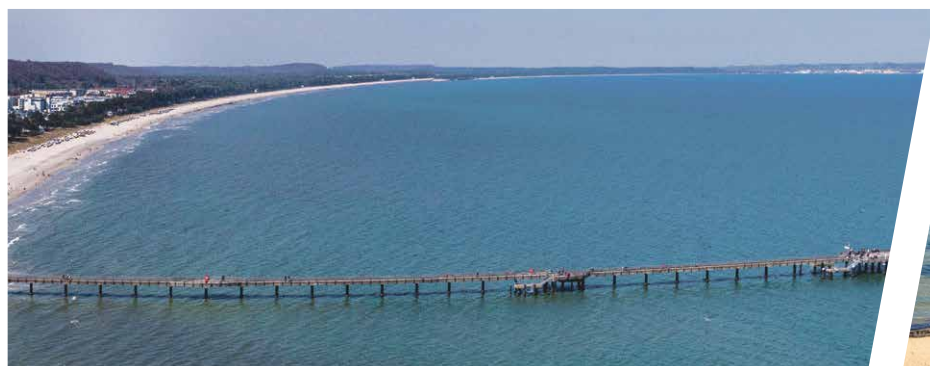


Die brandneue Seebrücke in **Prerow** auf dem Darß ist mit 720 Metern die längste in der Ostsee. Sie beherbergt auch eine Seenotrettungsstation und einen Nothafen. Fotos (8): Georg Hundt

Die Grundschüler der Ostseeschule in **Boltenhagen** machen vor den Sommerferien gern einen Badetag neben der Seebrücke. Hier haben sie sich so hingelegt, dass aus der Luft „1x1 ABC“ zu lesen ist.



Tauchgondeln gibt es an den Seebrücken in **Zinnowitz** (Foto), **Zingst**, **Sellin** und **Grömitz**. Sie versinken vier Meter unter der Wasseroberfläche und versprechen interessante Einblicke in die Unterwasserwelt.

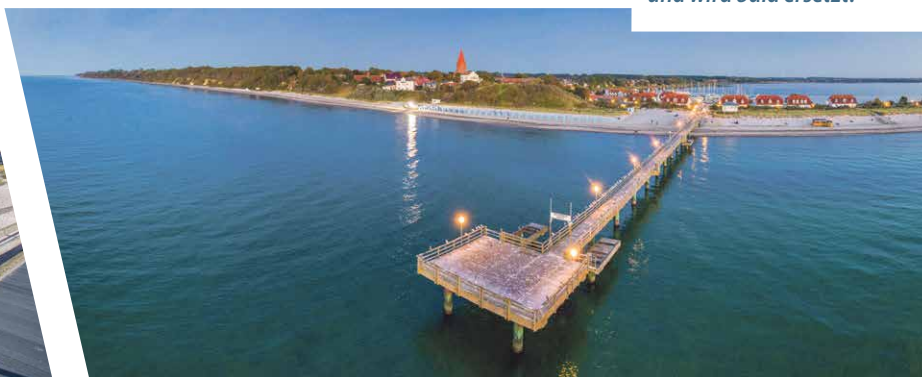


Die Brücke in **Sellin** auf Rügen wurde zweimal komplett zerstört (Eisgang 1942, Brand 1978) und 1998 originalgetreu wieder aufgebaut.

Abendstimmung in **Rerik** am Salzhaff. Diese Seebrücke ist bereits abgerissen worden und wird bald ersetzt.

Auf **Usedom** und auf **Rügen** fahren Ausflugsschiffe einige Orte mit Seebrücken an. Hier die Seebrücke von **Binz** auf der Insel **Rügen**.

Fotowände am Strand von der Seebrücke **Zingst** aus. Im Ort findet mit „Horizonte Zingst“ ein Umweltfotofestival statt.



Auf Wiedersehen!

Bernd Brendemühl: 42 Jahre. Frank Domann: 34 Jahre. Jens-Uwe Beitz: 16 Jahre. So lange arbeiteten die drei Kollegen beim Verband im Dienst des Wassers. Nun gehen sie in Ruhestand.

Ein Wasserwerker zu sein – für **Bernd Brendemühl** ein schöner Beruf. Als er ihn 1983 ergreift, ist sein Arbeitgeber noch ein Volkseigener Betrieb (VEB). Mit der Wende ging die Wasserversorgung und Abwasserbehandlung erst auf die Nordwasser GmbH und 1993 auf den Zweckverband über. Seither gehört Bernd Brendemühl zu jenem Team, das Rohwasser fördert und zu Reinwasser aufbereitet. „Früher haben wir dafür noch jede Menge Knöpfe und Schieber von Hand bedienen müssen. Im Laufe der Jahre ist vieles digital geworden und läuft automatisiert ab.“ Mit all diesen Systemen umzugehen, Technik und Software aus dem Effeff zu kennen, will jedoch genauso gelernt sein, wie die Prüfung der Wasserqualität, die im Laufe der Jahrzehnte immer umfangreicher geworden ist. Bernd

Brendemühl freut sich auf den Ruhestand. Er macht sich aber auch Sorgen über die Zukunft der Wasserversorgung auf der Insel. „Wasser ist keine unendliche Ressource. Mit der immer weiterschreitenden Bebauung hätte schon längst Schluss sein müssen.“

Frank Domanns Zeit als Wassermann begann 1991 bei Nordwasser. „Damals hatte jedes Dorf noch eigene, kleine Anlagen zur Wasserversorgung.“ Diese dann im Zweckverband durch neue, viel größere Anlagen zu ersetzen, sei eine sehr spannende Zeit gewesen. Eine Zeit, die auch Frank Domann bis zum letzten Arbeitstag im Wesentlichen mit der Förderung und Aufbereitung von Trinkwasser verbrachte. Sein Ruhestand hat inzwischen schon begonnen. „Ich genieße es gerade sehr, viel Zeit für meine Enkel zu haben.“

Jens-Uwe Beitz ist vielen Kunden als Mitarbeiter bekannt, der die Zähler wechselt. Darüber hinaus war er im gesamten Rohrnetz unterwegs. Um Rohre zu warten, zu spülen und im Falle einer Havarie schnell wieder zu



Karikatur: Mario Lars

reparieren. Was viele gar nicht wissen: „Das Rohrnetz auf der Insel misst 700 Kilometer!“ Wo sie liegen, das zeichnete sich früher nur auf Karten ab. „Inzwischen ist

der Bestand auch digital in einem Geoinformationssystem erfasst.“ Den Arbeitsalltag nun hinter sich zu lassen, bezeichnet er als „letzten Abschied des Lebens“, den er

nun erst einmal in Ruhe auf sich zukommen lasse. Enkel, Haus, Hof, Garten, Reisen – all das bekommt nun Vorfahrt. „Langweilig wird mir bestimmt nicht.“

KINDERECKE

Das Färbe-Experiment

Blumen beim Trinken zuschauen

Schnittblumen sind ganz schön durstig! Ein einfaches Färbe-Experiment macht den Trinkvorgang der Blumen sichtbar.

Das brauchst du: Weiße Blumen, zum Beispiel Gerberas oder Rosen. Lebensmittelfarbe, Ostereierfarbe oder farbige Tinte. Wasser. Schere. Gefäße für die Blumen. Bei Bedarf: Einweghandschuhe, damit die Hände nicht verfärben.

Das brauchst du ↘



So geht's: Füll die Farbe mit etwas Wasser in die Gefäße. Schneide den Stiel der Blumen schräg an und stell sie ins Wasser.

Tipp: Je kürzer der Stiel, desto schneller siehst du die Ergebnisse. Nun heißt es beobachten und warten. Wir haben die besten Ergebnisse mit kalten Ostereierfarben und den Gerberas erzielt. Bereits nach zwei Stunden färbten sich die Blütenblätter.

Die Farbe wurde von Stunde zu Stunde intensiver. Wenn du genau wissen willst, wie viel deine Blume trinkt, markiere am Wassergefäß einfach den Wasserstand.

Was passiert genau?

An der Pflanzenoberfläche, vor allem an den Blättern, verdunstet viel Wasser. Dadurch entsteht ein Sog, der sich durch die ganze Pflanze fortsetzt. Wenn oben etwas verdunstet, wird Wasser – unterstützt durch den Kapillareffekt – wie in einem sehr dünnen Strohhalm nach oben nachgesaugt (Transpirationssog). Und das entgegen der Schwerkraft. Das Wasser und die darin gelösten Nährstoffe, oder in diesem Falle die gelöste Farbe, werden so nach oben bis in die Blüte transportiert. Die Blüte färbt sich.



Fotos (2): SPREE-PR/Kuska

